

Einer der ganz großen Agrarökonomien feiert seinen 75. Geburtstag

Fordern, fördern, forschen, fragen – sich einmischen

Ein Ehrensymposium bekommen in der Wissenschaft nur herausragende Persönlichkeiten, die für die Forschung Großes geleistet haben. Nicht verwunderlich, dass sich die Agrarfakultät der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel entschieden hat, Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Ulrich Koester mit einem solchen zu ehren – quasi als Geburtstagsständchen zum 75. Man kann ohne Übertreibung behaupten, dass sich die meisten großen Köpfe der deutschen agrarökonomischen Forschung am 31. Mai in der HaGe in Kiel eingefunden haben. Nicht wenige darunter Ulrich Koesters Doktoranden, mittlerweile auch in Professorenfunktion, langjährige Weggefährten und auch junge Wissenschaftler. HaGe-Vorstandsvorsitzender Dr. Ulrik Schlenz begrüßte die Festgesellschaft als Hausherr und betonte die enge Verbindung seines Unternehmens zur Fakultät. Die Laudatio hielt Prof. Michael Schmitz, Uni Gießen.

Seit 1978 hat der gelernte Landwirt und promovierte Agrarwissenschaftler und Volkswirt Prof. Ulrich Koester, aus Ostpreußen stammend, mehrere Generationen von Studierenden der Agrarwissenschaften in Kiel in landwirtschaftlicher Marktlehre ausgebildet. Sein Lehrbuch, das so manchem Agrarstudierenden heute noch Kopfzerbrechen macht, erschien mittlerweile in vierter Auflage. Ulrich Koester hat mit seiner neoliberalen Denkweise die Agrarökonomie und Agrarpolitik Jahrzehnte lang geprägt, und zwar EU-weit und international. Schon 1975 sprach er davon, dass die EU-Direktzahlungen in der Landwirtschaft entkoppelt werden müssten, um Markt-/Wettbewerbsverzerrungen zu verhindern. Erst 25 Jahre später kam es mit der Agenda 2000 tatsächlich zur Umsetzung in der Politik. (Erste Schritte gab es zur GAP-Reform 1992.) Er war und ist immer einer der unbequemsten Mahner für Politik und Verbandslobby gewesen. Von sich selbst sagt er: „Ich mache keine Politiker-Beratung, sondern Politikberatung.“

Hintergrund ist das Grundverständnis in der Ökonomie, dass Politikereingriffe begründet sein können, wenn Marktversagen vorliegt. Doch dass es auch Politikversagen gibt, zeigte Prof. Koester wie kein

zweiter in Kurven und Grafiken in seinen Marktschaubildern auf. Er sprach sich stets für möglichst geringe Staatseingriffe aus, wenig Markt- und Handelsbeschränkungen, um die positiven Wohlfahrtseffekte (Konsumenten- und Produzentenrente) bei freiem Handel zu realisieren. Er analysierte, wie politische Instrumente auf Märkte wirken, und zeigte auch auf, aus welcher ökonomischen Motivation heraus Politikentscheidungen zustande kommen. Mit der Finanzkrise rückten auch ethische Fragestellungen in seinen Fokus.

Bereits mit 33 Jahren wurde er Professor in Göttingen, und mit 40

gen der Agrarpolitik auf, analysierte sie und zog seine messerscharfen ökonomischen Schlüsse daraus. Er hat die Kernfragen der Agrarökonomie im Blick, wobei er weniger die betriebliche Ebene als vielmehr den gesamtwirtschaftlichen Zusammenhang betrachtete. Zuletzt äußerte er sich zur Verschwendung von Nahrungsmitteln und kritisierte das Bundeslandwirtschaftsministerium bezüglich der herangezogenen aggregierten Daten des Wegwerfens von Lebensmitteln. Nicht von ungefähr standen für das Symposium Themen wie die Finanzspekulationen, Verbindung von Wirtschaftsethik und Agrar-

ten und auch nicht, dass sich die Gesellschaft von den Vorteilen des Marktes überzeugen lasse (Ulrich Koester, Israel 2013). Auf Basis empirischer Analysen versuchte Thomas Glauben auf die strittige Frage zu antworten, wann und ob Märkte hinreichend gut funktionieren und ob und wann staatliches Handeln erforderlich ist. In allen drei Beispielen kam er zu dem Schluss, dass es sich in den genannten Ländern um Marktstörungen handele, wobei er zwischen politikinduzierten und strukturell bedingten Marktstörungen, etwa durch Marktmacht unterschied. Mit staatlichen Eingriffen im Markt solle sehr zurückhaltend verfahren werden. Ein Patentrezept, wann der Staat handeln müsse, gebe es dennoch nicht. Thomas Glauben kritisierte das Verhalten der Regierungen osteuropäischer Länder, die mit einer Marktabschottung durch Ex- und Importbeschränkungen recht schnell bei der Hand seien. Sein Rückschluss: Verfehlte Markt- und Sozialpolitik mit der Folge geringerer Anreize für unternehmerisches Handeln und höherer Preise für die Verbraucher kommen den Staat teuer zu stehen. In diesen Ländern gehe es folglich vor allem darum, ordnungs- und rechtspolitische Rahmenbedingungen für marktwirtschaftliches Handeln zu schaffen.

Prof. Roland Hermann, Uni Gießen, sprach über Märkte und Konsumenten. Hintergrund des Themas sei, dass Konsumenten mit ihren Präferenzen und Kaufentscheidungen über Erfolg und Misserfolg von Produkten entschieden und die Agrar- und Ernährungspolitik ihr Augenmerk daher auf diese Zielgruppe richte und versuche, staatliche Regulierungen im Verbraucherinteresse vorzunehmen. Der These, Verbraucher seien überfordert bei der Suche nach Qualitätskriterien und gängiges Lehrbuchwissen in der Ökonomie gelte nicht mehr, erteilte Prof. Roland Hermann eine Absage. Er legte dar, dass Verbraucher sich sehr stark an Signalen von Preis und Qualität orientierten, aber keinesfalls nach vollkommener Information suchten. Auch Einkäufer von Bioprodukten reagierten empfindlich auf Preisänderungen. Ebenso führten veränderte Produktqualitäten und



Seit zehn Jahren ist Prof. Ulrich Koester nun emeritiert, doch von Ruhestand kann keine Rede sein – ein besseres Geburtstagsgeschenk als dieses Symposium hätte man ihm kaum machen können. Ulrich Koester (2. v. li.) mit seiner Frau im Kreis seiner Wegbegleiter und Gäste.

übernahm er den Lehrstuhl landwirtschaftliche Marktlehre in Kiel. Zahlreiche Aufenthalte als Gastwissenschaftler unter anderem in Washington und Rom folgten. Er kann mittlerweile auf eine 20-jährige Mitarbeit im wissenschaftlichen Beirat zurückblicken. Eine hohe Reputation hat er sich auch in den Transformationsländern in Osteuropa erworben. Noch heute berät und lehrt er zum Beispiel in Georgien, der Mongolei und der Ukraine. Er forderte und förderte seine Schüler, stellte die richtigen herausfordernden Fragen. Beeindruckend ist, was aus vielen seiner Schüler geworden ist.

Ulrich Koester mischte sich stets ein – er griff aktuelle Fragestellungen

ökonomie, Märkte und Konsumenten und Märkte von Transformations- und Entwicklungsländern auf der Agenda.

Staatseingriffe werden teuer bezahlt

Prof. Thomas Glauben, Iamo in Halle/Saale, beleuchtete in seinem Vortrag die Milch- und Getreidemärkte in Serbien, Russland und der Ukraine. Er zitierte den Jubilar damit, dass Moral das Funktionieren von Märkten verbessern könne und umgekehrt. Ohne institutionelle Rahmenbedingungen, die die Moral und die Funktionsweise der Märkte unterstützten, sei eine florierende Wirtschaft kaum zu erwarten.

die Änderung der Lebenssituation zum Wechsel des Verhaltens. Sein Fazit: Preise und Präferenzen, also die Verbrauchereinstellungen, seien gleichermaßen wichtig. Auch er kam zu dem Schluss, dass staatlicher Regulierung mit Skepsis begegnet werden müsse. Ferner verwies er darauf, dass Label, die Qualität sicherstellten, durchaus Marktzusammenhängen auch ohne Politik folgten. Die Kosten der Teilnahme an einem Label würden von den Firmen eingepreist – sie investierten in Reputation, und von den Verbrauchern würden diese Qualitätssignale aufgenommen. Auf die Frage von Prof. Stefan Tangermann, Göttingen, warum der Staat dennoch eingreife, mutmaßten die Wissenschaftler Aktionismus, um die Gunst der Wähler zu gewinnen.

Spekulation als Ursache von Hunger strittig

Der Wirtschaftsethiker Prof. Dr. Ingo Pies, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, machte den anwesenden Agrarökonominnen ein Kooperationsangebot, schließlich gingen die beiden Wissenschaftsrichtungen doch auf den gleichen Ursprung zurück – nämlich auf den Ökonomen Adam Smith. Dieser habe schon 1776 in seinem berühmten Buch „Wealth of Nations“ im Exkurs über die Getreidemärkte die These aufgestellt, Marktversagen sei durch Politikversagen begründet und dieses wiederum durch Vorurteile der Öffentlichkeit, aus denen die falschen Schlüsse gezogen würden.



Das letzte Wort hatte Ulrich Koester: „Wissenschaft muss interessant und politikrelevant sein – das hat die Agrarökonomie immer ausgezeichnet“, so der Kieler Ökonom.

Ingo Pies stellte einen Vergleich zur Gegenwart her, indem er sagte, Äußerungen der Politik wie „Mit Essen spielt man nicht“ und „Reis und Weizen gehören nicht ins Kasino“ gingen von falschen Beweggründen aus – die automatisch zu politischen Fehlentscheidungen führten. In seinen Forschungen kam er zu dem Schluss, dass Indexpapiere keinesfalls als Spekulationen verteufelt werden dürften, da sie eher für die Risikoabsicherung als Versicherungsanbieter im Markt fungierten (vergleiche Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung 2. Juni 2013). Das seiner Meinung bestehende Vorurteil, hier sei nur Gier im Spiel, führe zu den falschen Rückschlüssen. Er

forderte die Agrarökonominnen auf, mit den Wirtschaftsethikern zusammenzuarbeiten, die richtigen Fragen zu stellen, und gemeinsam den Vorurteilen in der Öffentlichkeit durch „Übersetzung“ beziehungsweise Aufklärung entgegenzutreten.

Joachim von Braun, ehemaliger Chef des International Food Policy Research Institut (Ifpri) und derzeit Professor am Zentrum für Entwicklungsforschung (ZEF) der Uni Bonn und Welternährungsexperte, gewann in seinen empirischen Arbeiten andere Erkenntnisse über Indexpapiere. Auch er berichtet wie Pies, dass die enormen Preissteigerungen an den Getreidemärkten nicht allein

mit Fundamentalfaktoren zu erklären seien. Ferner stellte er fest, dass Energie- und Nahrungsmittelmärkte zunehmend verknüpft seien. Zudem gebe es eine Korrelation zwischen Finanzkrise und Weizenpreis. In seinen Forschungsergebnissen konnte von Braun zeigen, dass sich internationale Preisvolatilitäten unterschiedlich auf die Länder übertragen: „Bei uns kommt davon nur wenig an“, anders sei es in den meisten Entwicklungsländern, wo die Ernährungsprobleme verstärkt würden. – Die Reaktionen der Politik waren groß. Als falsches Signal wertete von Braun die aufgestockte Lagerhaltung von Getreide in vielen Ländern. Das Ifpri forsche derzeit an einem Frühwarnsystem für die Finanzmärkte. Per Ampelsystem sollen Spekulationen mit Rohstoffen in kritischen Phasen des Marktes eingeschränkt werden. Von Braun betonte, dass generell Spekulationen nicht negativ seien, der Markt brauche sie sogar. Prof. Rolf Müller merkte dazu kritisch an, er freue sich auf solch ein Prognosemodell – „dann habe ich einen neuen Job“, spielte er auf die Verdienstmöglichkeiten mit solch einem Werkzeug an. Von Braun ließ sich nicht beirren und verwies auf die Internetseite seines Instituts, wo erste Ergebnisse dokumentiert sind.

In der Essenz zeigte sich, dass es noch reichlich Forschungsbedarf in der Agrarökonomie gibt. Vor allem das Thema der Finanzspekulationen mit Einfluss auf die Hungersituation in der Welt wurde kontrovers diskutiert. Von Braun rief die Wissenschaftler auf, dem Problem mit empirischen Analysen weiter auf den Grund zu gehen.

Die Abschlussworte gehörten dem Jubilar. Ulrich Koester bedankte sich herzlich bei seinen Kollegen und der Fakultät für das großartige Geschenk eines Symposiums. Er dankte für den Austausch vor allem mit kritischen Kollegen, die ihn stets angespornt hätten.

Bleibt zu hoffen, dass dieser fachliche Austausch auf hohem Niveau fortgesetzt wird. Denn Forschungsbedarf getreu dem Motto von Ulrich Koster „Wissenschaft muss interessant und politisch relevant sein“ gibt es in der Agrarökonomie noch genug. Auch dieses Symposium dürfte reichlich Denkstoff für weitere Forschungsaufträge geliefert haben.



Die Forschungsriege der deutschen Agrarökonomie mit dem Dekan der Kieler Agrarfakultät und dem HaGe-Vorstand. Fotos: Daniela Rixen

Daniela Rixen
Landwirtschaftskammer
Tel.: 0 43 31-94 53-110
drixen@lksh.de